

Moderne Süchte

Ein Vortrag anlässlich der
Gesundheitsmesse Starnberg

aus der

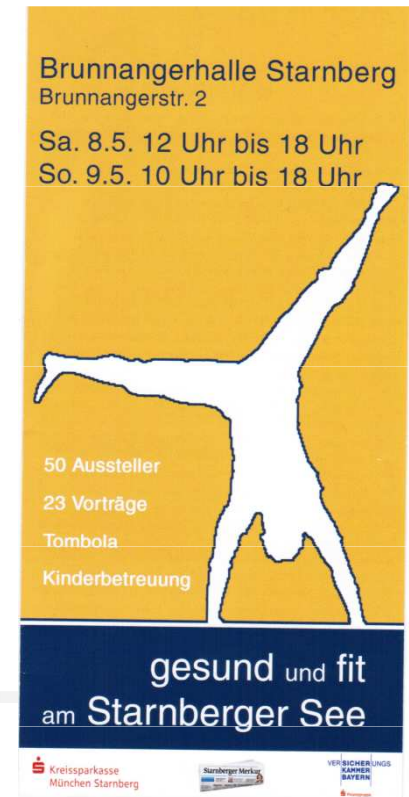
Praxis für Ganzheitliche Medizin

von

Dr. med. Thomas J. Henning,

Praktischer Arzt -Psychotherapie, Suchtmedizin und
Klinische Hypnose,

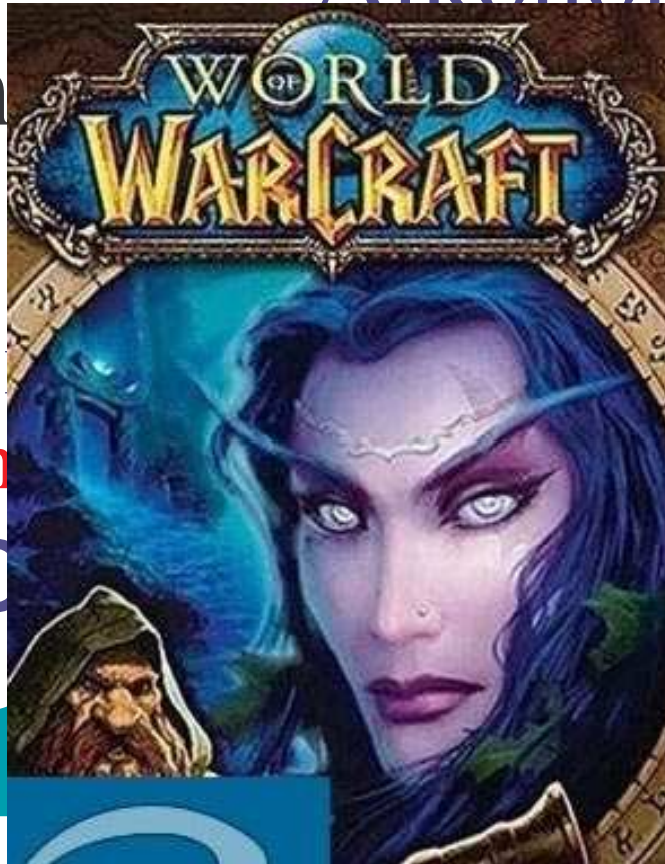
Hanfelder Str. 3 b, 82319 Starnberg



Süchte von A bis Z

Tabak
Flatsaufen
Alkohol
Ecstasy
LSD
Designers
Kaffee
pielen/Video
stal Meth Ice
Medikamente
u.v.m.
Onlinesucht
Binge Drinking
Zucker

Kokain
Com
Arbeit
Amphetamine
Sex
Beziehun
Alcopo
Haschisch



Wer ist Dr. med. Thomas J. Henning ?

- **Praktischer Arzt - Psychotherapie**
(Niedergelassen seit 12/2000)
- **Suchtmedizinische Grundversorgung** (BLÄK)
- Langjährige Klinikerfahrung in Psychosomatik und Suchtmedizin und Prävention
- Konsilarzt des Klinikums Starnberg für Psychosomatik u. Suchtmedizin
- Kenntnisse in: Tiefenpsychologisch fundierter, verhaltenstherapeutischer, interpersoneller, gruppentherapeutischer und hypnotherapeutischer Psychotherapie und suchtspezifischen Therapien.

Allen anwesenden Müttern wünsche ich einen besonders schönen und informativen Muttertag!



Praxis Dr. med. Th. J. Henning,
Tel.: 08 1 51 - 44 90 77



Einführung

- Gerade ist das neue Jahrbuch „Sucht“ 2010 erschienen.
- In den letzten Wochen war der **10. interdisziplinäre Kongress für Suchtmedizin** in München und das **Bayerische Suchtforum**
- Es erscheinen kleine Artikel in der Tagespresse über die „Erfolge und Misserfolge“ des letzten Jahres.
- Dann geht die Gesellschaft zur Tagesordnung über, übt Toleranz und lässt Betroffene und deren Familien alleine.

Drogen



**Aller Anfang ist leicht.
Wenn aus Neugier Gier wird**

Alkohol



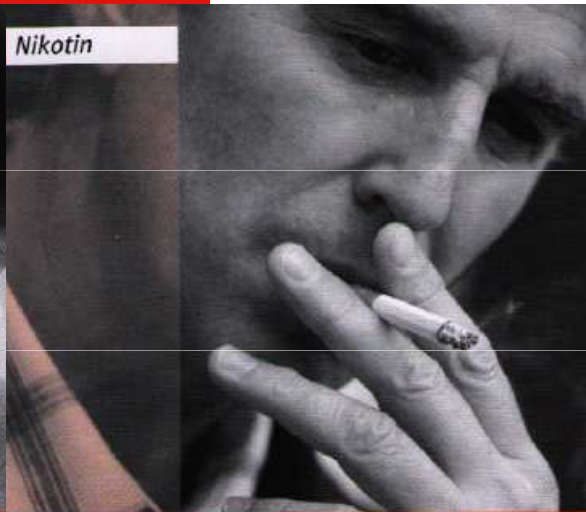
**Anfangen aufzuhören.
Wenn Sie nicht mehr
weiterkönnen**

Medikamente



**Risiken mit Nebenwirkung.
Wenn die Gesundheit
auf der Strecke bleibt**

Nikotin



**Die ansteckende Gefahr.
Wenn gute Vorsätze
in Rauch aufgehen**

**Wir,
Erwachsenen
sind Vorbilder !**

Abb. 1 Stechapfel mit Samenkernen

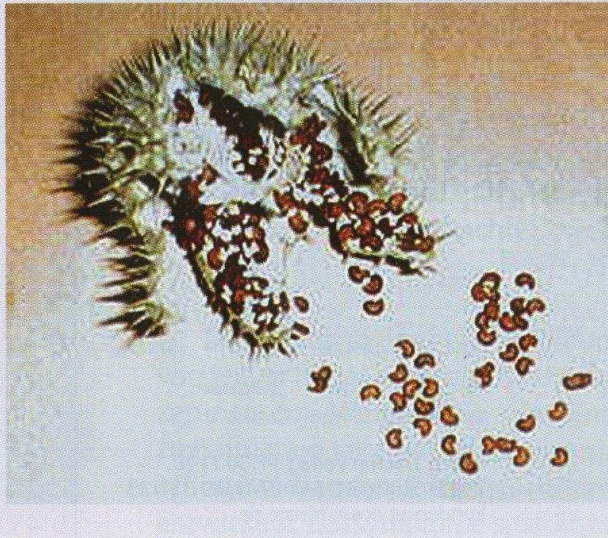


Abb. 3 Psilocybe semilanceata



Abb. 2 Engelstrompete mit Blüte



Biogene Drogen

Abb. 4 Psilocybe cyanescens



Khat

Einführung 2

- Keine Chemie, Biochemie, Statistik oder Spezialistenschulung
- Keine Randerscheinungen wie Liquid Ecstasy, Speedballs, Crack, Cristal liquid Crystal meth o.ä.m.
- Keine Spezialfälle
- Keine Sensationen
- A Bissel: Kindergarten und Schule

METH = DEATH



Im Jahr 2005 sind in der Stadt Nürnberg 47 Delikte mit Crystal bekannt geworden. Weitere bayerische Rauschgift-Schwerpunkte sind Bamberg, Bayreuth, Schwandorf und Amberg. Neben Bayern haben auch Sachsen und Thüringen zunehmend ein Problem mit Crystal. Ende Juli 2006 hat die Polizei in Regensburg 500 g der Droge sichergestellt, so ein Bericht von Bayern heute.

Crystal ist (wieder) da Horrordroge als Brainkiller Meth = Death "Crystal Meth – Die gefährlichste Droge der Welt", so titelte das Nachrichtenmagazin STERN am 30. März 2006.

Die Droge ist zwar nicht wirklich neu aber brandgefährlich.

Besonders viele junge Frauen mit Schlangkeitswahn tappen in die Drogenfalle.

Droge mit Vergangenheit

Methamphetamin wurde 1919 in Japan hergestellt. In den 30-er Jahren ersetzte Amphetamin Cocain als Aufputschmittel. Traurige Berühmtheit erlangte das methamphetaminhaltige Perventin ® im 2. Weltkrieg als Wachhalte- und Aufputschmittel für Piloten. Deshalb trägt die Droge auch Szenenamen wie "Hitlers Drug" und "Nazidroge". 1941 wurde die Substanz als Betäubungsmittel eingestuft.

Seit den 90er Jahren ist Meth auch in den USA ein großes medizinisches und soziologisches Problem. Die Verbreitung der Droge nahm seit 1995 um 40% zu - in einigen Landstrichen werden 70% der Straftaten im Crystal-Rausch verübt.

Der Unterschied zum üblichen Speed ist der Reinheitsgehalt: Crystal Meth ist durch mehrfache Umkristallisation hochkonzentriert



Theresa

Meth lässt die Konsumenten um Jahre altern (Quelle: Oregon Narcotics Enforcement Association)

Unsere Grundgefühle:

- Liebe, Freude, Lust, Wärme, Zuneigung,
- Hass, Ärger, Wut, Zorn, Angst, Sucht
- Scham, Schuld, Trauer, Schmerz u.a.m.

Alle Gefühlsqualitäten sind nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen im limbischen System des ZNS repräsentiert.

Endorphin, Serotonin, GABA und Endocannabinoide sind die Botenstoffe, die an spezifischen Rezeptoren angreifen und elektrische Informationen chemisch weiterleiten.

Was ist Sucht ?

Ein starker Wunsch oder eine Art Zwang, die Substanz zu konsumieren.

Verminderte Kontrollfähigkeit bezüglich des Beginns, der Beendigung und der Menge des Substanzkonsums.

Ein körperliches Entzugssyndrom, auch verbunden mit psychischen Störungen wie Angst, Depression und Schlafstörungen, z.B. bei der Tabakabhängigkeit typischerweise Reizbarkeit, Frustration, Ärgerlichkeit, Angst, Konzentrationsschwierigkeiten, Unruhe, erniedrigte Herzfrequenz, gesteigerter Appetit und/oder Gewichtszunahme.

Was ist Sucht ?

Substanzgebrauch mit Toleranzentwicklung, die sich einstellt, wenn gleiche psychotrope Effekte im Laufe der Zeit nur noch durch die **Steigerung der Dosis** erreicht werden. (Ausnahme: Tabak)

Ein **eingeeengtes Verhaltensmuster** im Umgang mit der Substanz.

Fortgeschrittene Vernachlässigung anderer Vergnügen oder Interessen zugunsten des Substanzkonsums.

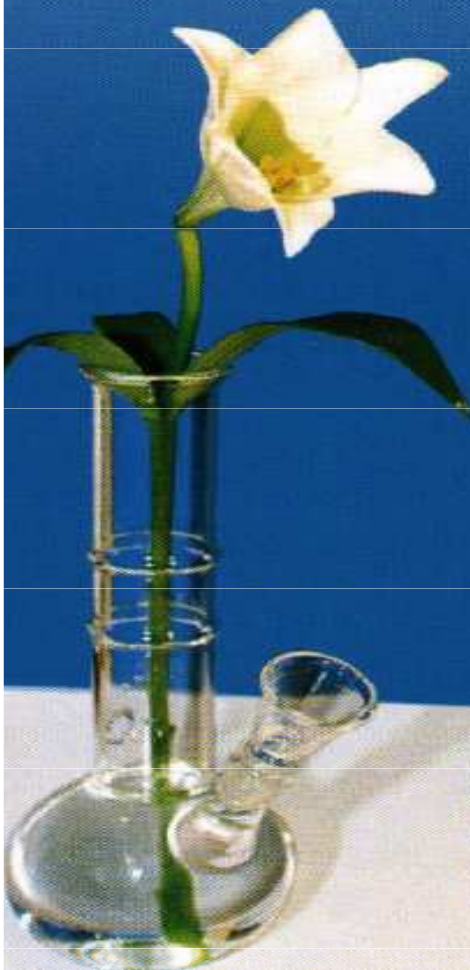
Anhaltender Substanzkonsum trotz des Nachweises eindeutiger schädlicher Folgen im körperlichen, psychischen oder sozialen Bereich.

Was ist Sucht ?

Anhaltender Wunsch oder ein oder mehrere **erfolglose Versuche**, den Substanzgebrauch zu verringern oder zu kontrollieren und zu mildern.

Nach ICD-10 Abschnitt F und DSM IV, den beiden gängigen Klassifikationen der psychischen Störungen, wird Sucht definiert.

zu oft zu breit?



Quit the Shit

QUIT THE SHIT ist das interaktive Beratungsprogramm, das dir ermöglicht, deinen Cannabis-Konsum zu überdenken und zu reduzieren.

klick auf: www.drugcom.de

Essstörungen



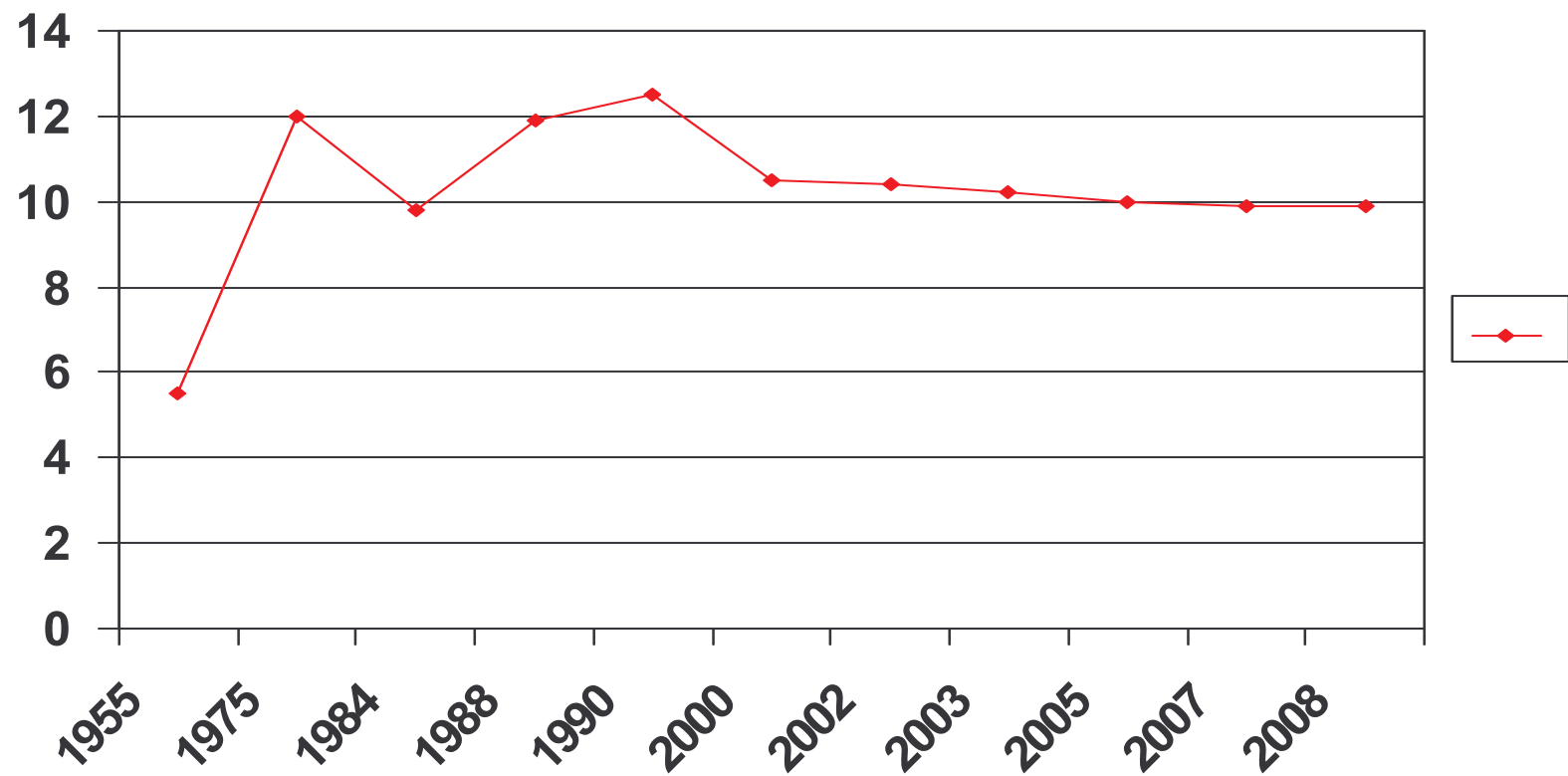
**Last statt Lust.
Wenn Essen zum Problem wird**

www.staerker-als-sucht.de

Sucht 2008 - Zahlen

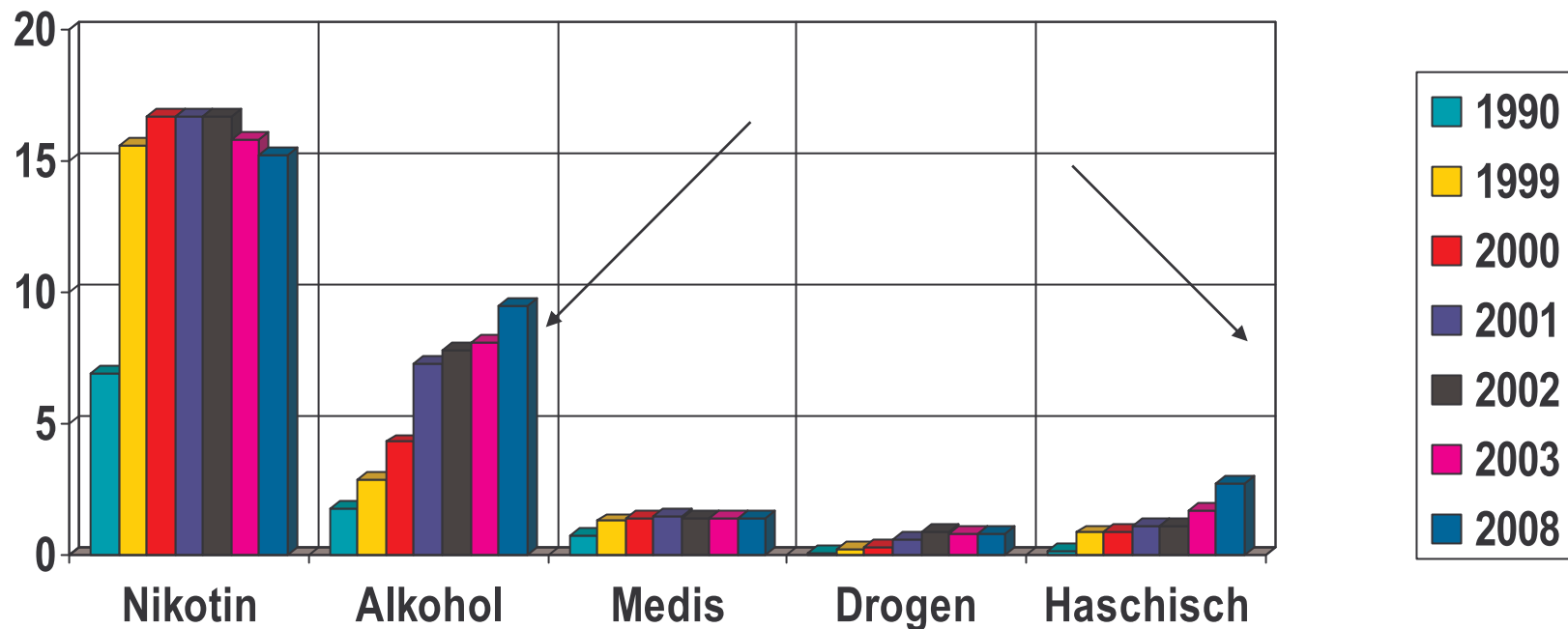
- Alkoholverbrauch je Einwohner an reinem Alkohol:
- 1998 10,6 l | 2000 10,5 l
- 2001 10,4 l | 2008 9,9 l
- Ca. 42 000 Tote pro Jahr durch Alkohol (direkt), 73714 Tote mitbeteiligt
- 111 000 Tote pro Jahr durch Tabak

Sucht 2008 – Zahlen: Reiner Alkohol pro Einwohner



Sucht 2008 – Zahlen Süchtige auf:

Süchtige im Jahresvergleich(Mio)

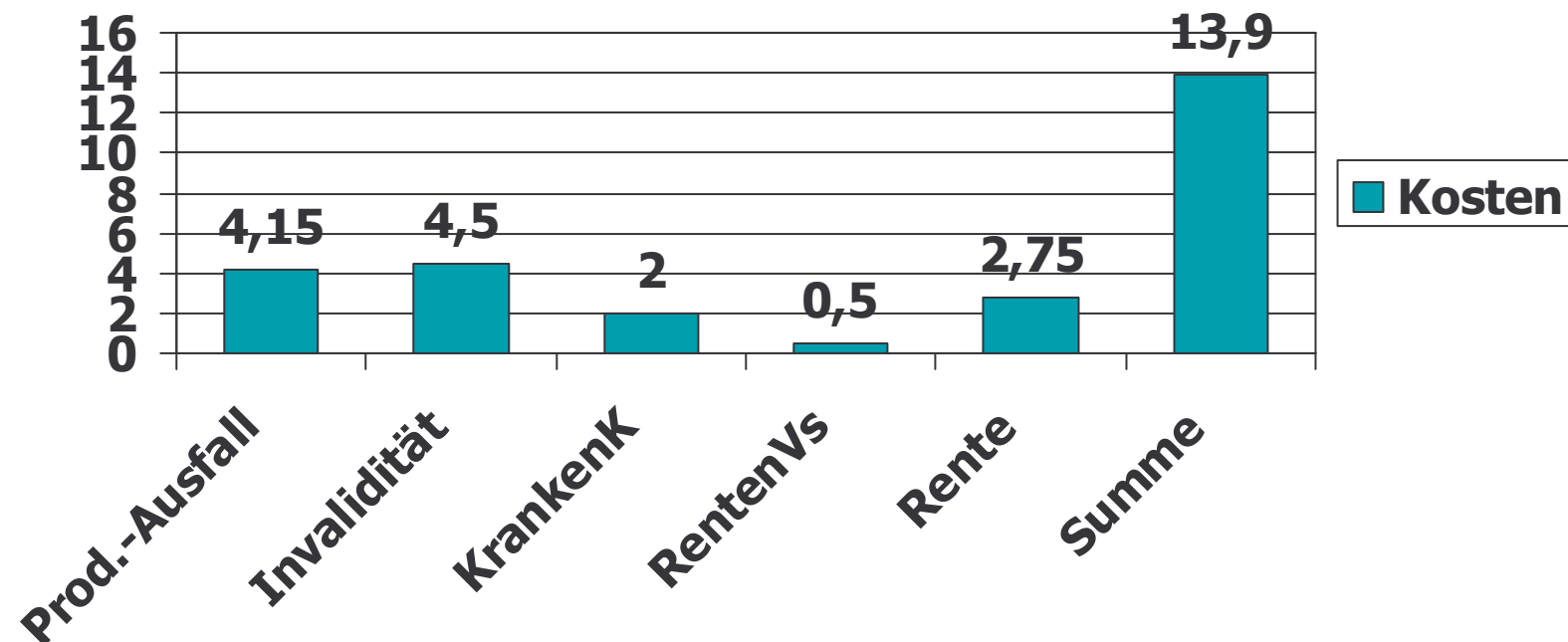


Einnahme 2008 durch Tabaksteuer:

16.098.000.000.-- Euro

Kosten, die durch das Rauchen
entstehen: (in Mrd.Euro)

Berechnung des Bundes 1994



Raucher-Risiko:

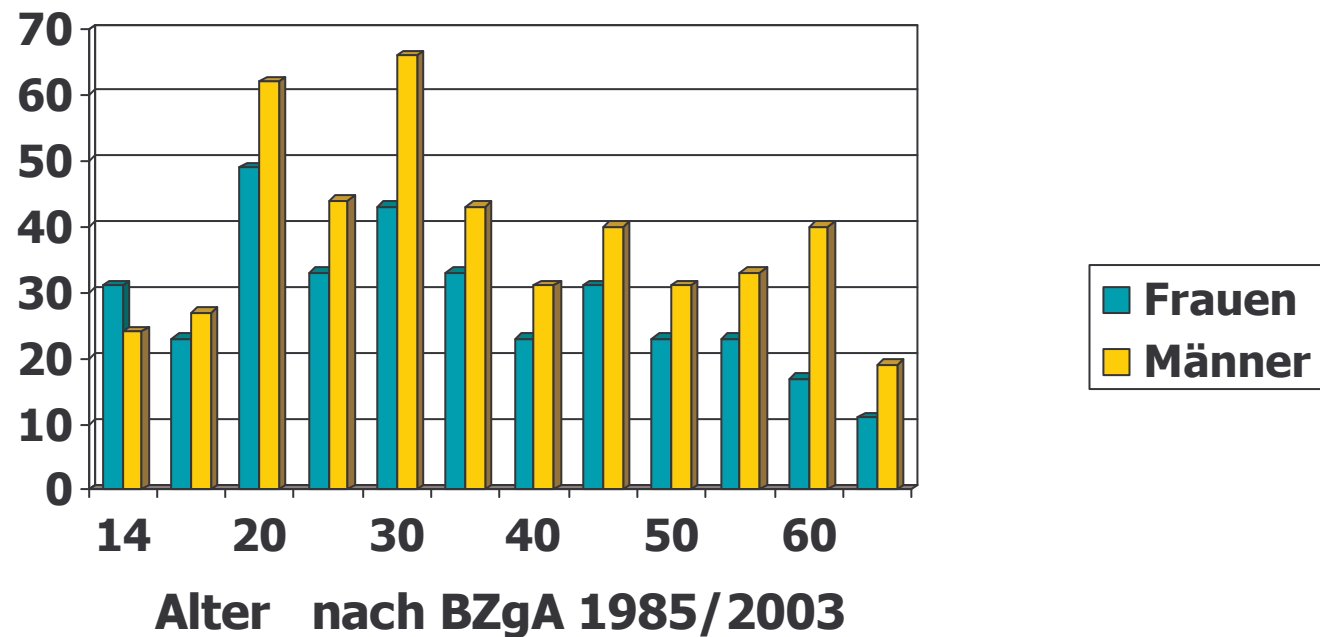
- Bei **20 Zigaretten pro Tag** nimmt ein Raucher in 20 Jahren 6 kg Rauchstaub auf, d.h. ca. 10 Briketts und pro Jahr eine Tasse Teer

Raucher-Risiko:

- Partikelphase mit **3500 Substanzen**, die Partikel sind in einem Gasgemisch aus Stickstoff, Kohlenoxiden, Cyanwasserstoff und mehr als **400 gasförmigen Stoffen** gelöst.
- Es wird der **Hauptstromrauch (950 °C)** und der **Nebenstromrauch (500°C)** = glimmende Zigarette im Ascher unterschieden.

Rauchen ab wann?

Geschlechtverteilung und Alter



Hauptwirkstoff im Zigarettenrauch: **Nicotin:**

Aufmerksamkeitssteigerung,
Gedächtnis und
Psychomotorische
Leistungssteigerung,
Zunahme der
Stresstoleranz, Reduktion
der Aggressivität
(Friedenspfeife,
Wasserpfeife)



Shisha Cafe's

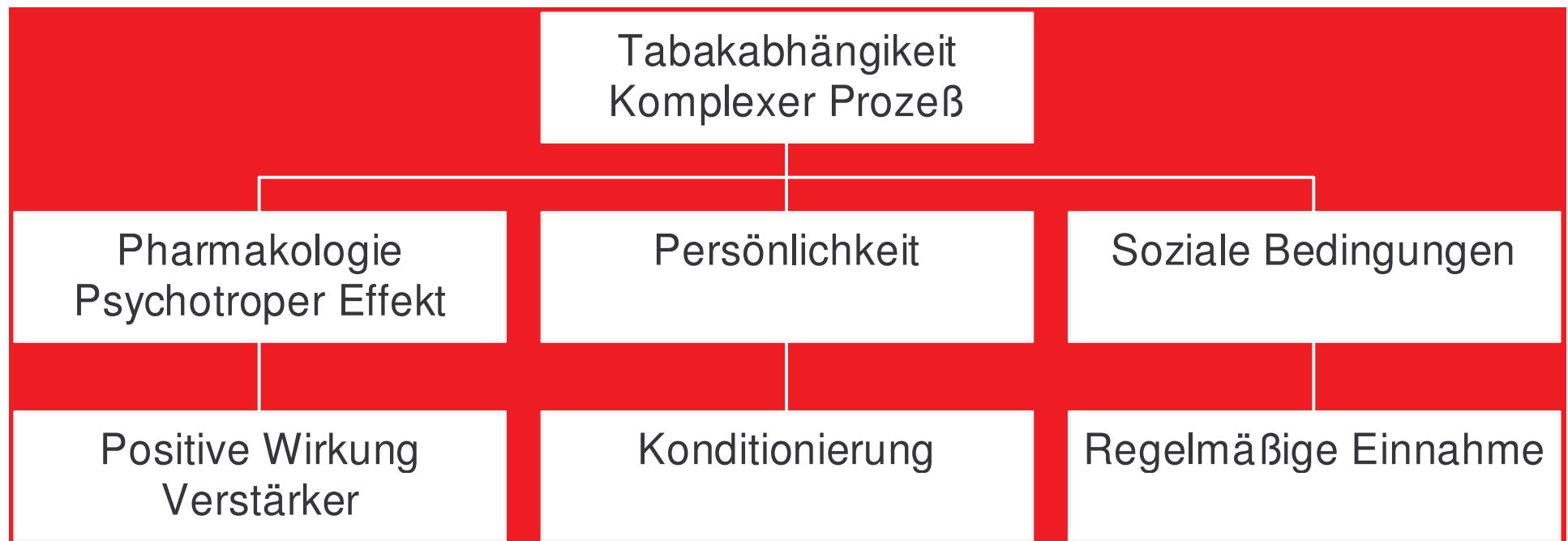
Shisha ist nicht der harmlose Trend

Tabakrauchen und Krebssterblichkeit

P.A.Newcomb, P.P. Carbone, Med. Clin. N.Amer. 76(1992),305-331

Lokalisation	Geschlecht	Relatives Risiko	Anteil des Rauchens an der Mortalität
Niere	Männer	3,0	48%
	Frauen	1,4	12%
Magen	Männer	1,5	17%
	Frauen	1,5	25%
Leukämie	Männer	2,0	20%
	Frauen	2,0	20%
Cervix	Frauen	2,1	31%
Endometrium	Frauen	0,7	-
Risiko für Nichtraucher	Männer	1,0	Vergleichszahl
	Frauen	1,0	

Tabakabhängigkeit



Zugedröhnt am Steuer



1992 (580), 1999 (880), 2000 (1015), 2003 (1408), 2004 (1521), 2008 (1487)

1992 (395), 1999 (396), 2000 (383), 2003 (354), 2004 (407), 2008 (389)

Verkehrsunfälle mit Unfallursache „andere berauschende Mittel“ **davon mit Personenschaden**

Haschisch
Marihuana
Cannabis – Kraut und Harz
THC
Hanf

Früher waren 5-8 mg%
THC-Gehalt üblich!

Heute sind es 25-40 mg%!!!

Probierebereitschaft der 18
– 39- jährigen:
Lebenszeitprävalenz beider
Geschlechter

Anstieg auf 38,7% 2006
(1990 16,7%)

Praxis Dr. med. Th. J. Henning,
Tel.: 08 1 51 - 44 90 77

Cannabis

Cannabis stammt ursprünglich vermutlich aus Zentralasien und ist seit dem 6. Jahrtausend v. Ch. bekannt.

Cannabis ist der Oberbegriff für verschiedene Produkte aus der Hanfpflanze (*Cannabis sativa*). Die getrockneten Blätter werden als Marihuana oder Cannabiskraut bezeichnet. Das aus den weiblichen Blüten und den Blättern gewonnene, gepresste Harz nennt man Haschisch oder Cannabisharz. Daneben gibt es auch Haschischöl (Cannabiskonzentrat), das in der Bundesrepublik Deutschland jedoch nahezu ohne Bedeutung ist.



Die Hanfpflanze wurde und wird u. a. als Nahrungsmittel, Medizin und Faserlieferant benutzt.

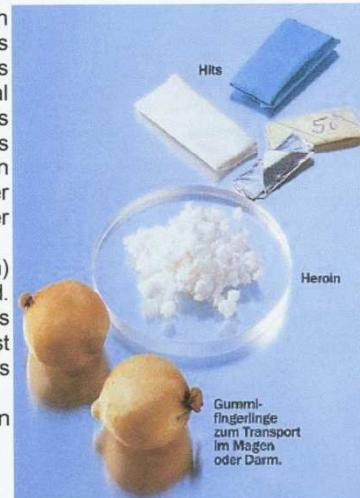


Haschisch wird meistens pur oder mit Tabak vermischt in selbstgedrehten "Joints", Wasserpfeifen oder Rauchrohren (Shillums) geraucht, seltener in selbstgebackenen Plätzchen oder als Tee konsumiert.

Heroin

Herkunft

Bei Heroin handelt es sich um ein halbsynthetisches Opiat, das als weißes bis braunes, manchmal körniges Pulver mittels chemischer Verfahren aus dem getrockneten milchigen Saft der angeritzten Kapsel der Schlafmohnpflanze (*Papaver somniferum*) gewonnen wird. Zwischenprodukt des Herstellungsverfahrens ist Morphinbase. Das Umwandlungsverhältnis von Rohopium zu Heroin beträgt 10 : 1.



Verwendung

Heroin wurde nach seiner Entdeckung zunächst an Stelle von Morphin als vermeintlich nicht süchtig machendes Heilmittel (Schmerzmittel) aber bald auch schon als Rauschmittel verwendet.

Konsum



Heroin wird meist in gelöster Form intravenös oder subkutan gespritzt, seltener auch inhaliert, auf Folie geraucht oder geschnupft (gesnieft).

Wirkstoff

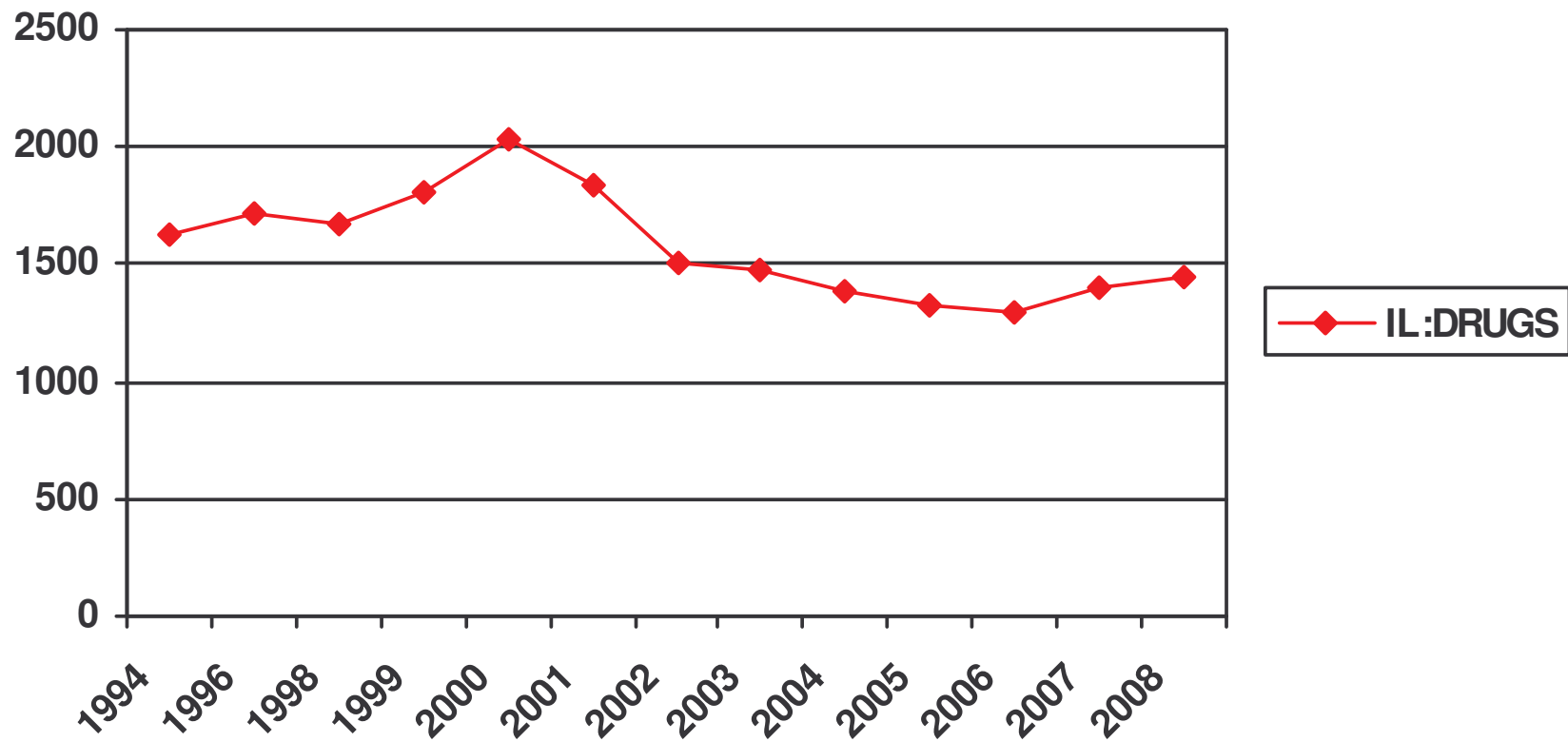
Der Wirkstoff des Heroins ist wie bei Morphin das Morphin.

Rauschgifttote – Mortalität

■ 1674 (1998)	1812 (1999)
■ 2030 (2000)	1835 (2001)
■ 1513 (2002)	1477 (2003)
■ 1296 (2006)	1449 (2008)

Tote durch illegale Drogen

Rauschgifttote – Mortalität



Ecstasy / XTC

Amphetaminderivate in Tablettenform

(MDMA, MDA, MDE, MBDB, DOB)

häufige oder auffällige Erscheinungsformen



[Zurück](#)

Lichtbild der Vorderseite						
Bezeichnung: Rückseite:	ADAM	EVA 130 mg	Amor Bruchrille	Love Herz	Herz Bruchrille	Drops Bruchrille
Käfer	Mercedes	Triple Five	V.I.P.	CAL Bruchrille	PT Bruchrille	Schlitzauge Bruchrille
Elephant Bruchrille	Hund Bruchrille	Pigs Ringelschwanz	Pelikan Bruchrille	Taube Bruchrille	Friedens-taube	Spatz Bruchrille
Superman	Popeye Bruchrille	Chiemsee Bruchrille	Fido Bruchrille	Häuptling Bruchrille	Sonic Sonic/Bruchrille	Smiley SMILE
Pilz Bruchrille	Olympics	Hammer&Sichel	Gorbys CCCP	Kleeblatt Kleeblatt	Kleeblatt Bruchrille	Liebessymbol Bruchrille
Lichtbild der Vorderseite						
Bezeichnung: Rückseite:	Pferd Bruchrille	Punker Bruchrille	Barney Bruchrille	Tulpe	Ninja Turtle Bruchrille	Zwerg 1 Bruchrille
Camel Bruchrille	Löwenkopf	Dollar	Blitz Bruchrille	Stern	Dreieck 1	TC

Sucht 2008 - Trends

- Illegale Drogen
 - Anstieg wieder auf 7,0% (5,0%1990)
- Ecstasy
 - Abfall auf 1,6% (3,2%1997)
- Amphetamine **steigt weiter + 9% 2008**
 - 1997 2,4% West, 1,0% Ost
 - 2000 3,1% West, 2,9% Ost

Kokain

Kokain ist ein weißes, kristallines Pulver, das unter Verwendung chemischer Substanzen aus den Blättern der Koka-Pflanze gewonnen wird, die vor allem in Südamerika und auf den indonesischen Inseln wächst. Heute wird es hauptsächlich in Peru und Bolivien angebaut und viermal jährlich geerntet.



Schon die Inkas kauten Kokablätter bei religiösen Zeremonien. Noch heute ist diese Konsumform bei der Andenbevölkerung u. a. zur Bekämpfung der Höhenkrankheit weit verbreitet. Ende des 19. Jahrhunderts kam Kokain nach Europa, wo es zunächst auch als Medizin eingesetzt wurde.



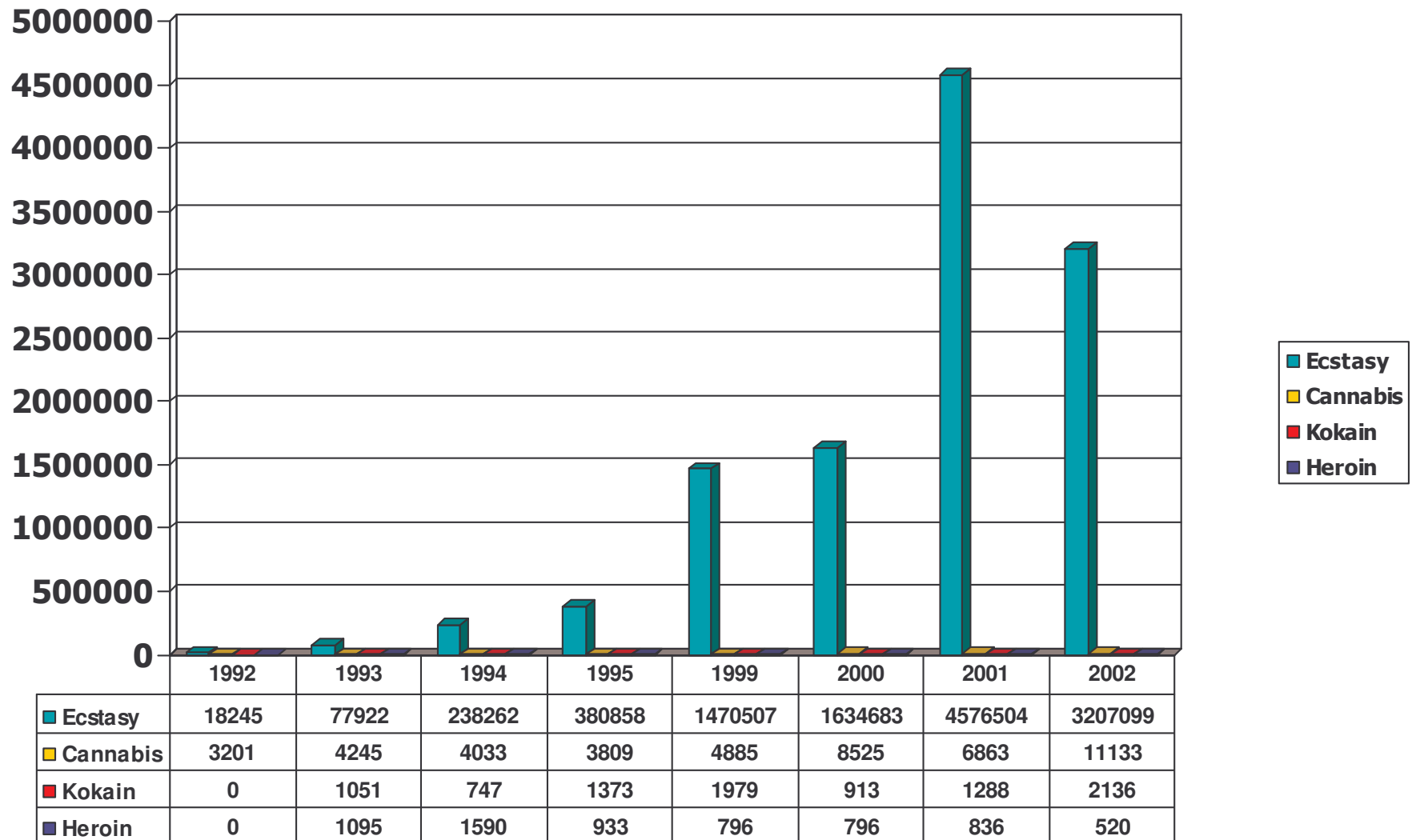
Kokain wird überwiegend durch Schupfen (Sniefen) konsumiert. Seltener wird es in Schleimhäute eingerieben oder als wässrige Lösung gespritzt, in Konfekt gegessen, in Getränke gemischt oder als Beimischung in Tabak geraucht.

Sucht 2008

- Kokain stagniert
 - Leichter Rückgang – 1,2%
- Opiate sinken 2008 – 50 %

Die Beschaffbarkeit wurde gesteigert im gesamten Bundesgebiet!

Rauschgiftsicherstellungen



Sucht 2008 - Zahlen

Glücksspieler:

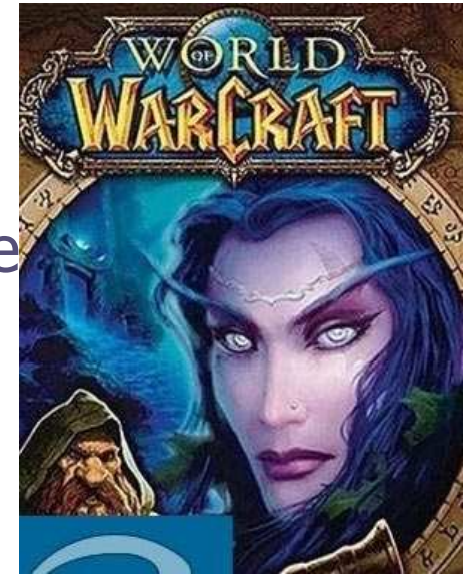
- Schätzung 2000 war 25 000 – 130 000
- 2008 sind bis 0,64% der bundesdeutschen Bevölkerung also bis 340.000 Personen mit problematischem Spielverhalten sind bis 0,56% der bundesdeutschen Bevölkerung also bis 290.000 Personen mit pathologischem Spielverhalten erkennbar

Internetsüchtige:

Schätzung 2000 **2,5 Mio – 7,5 Mio**

WoW = World of Warcraft

Onlinerollenspielsucht vielleicht eine neue
Suchtkategorie



- Für Arbeit belohnt werden!
- Reich werden!
- Ziele erreichen!
- Herausforderungen bewältigen!
- Etwas lernen! Etwas erleben!
- Stark sein! Dazu gehören!

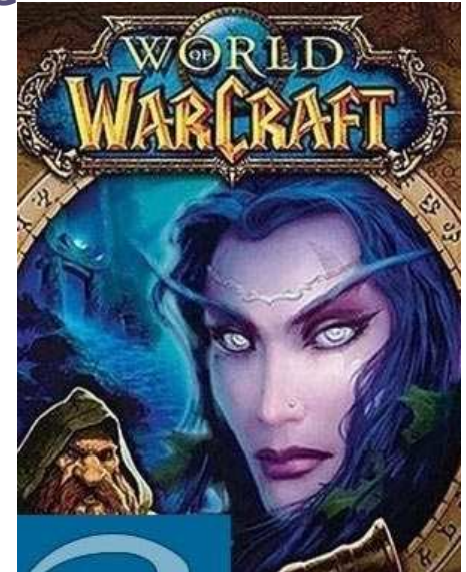
Belohnungssysteme

Selbsthilfe: www.rollenspielsucht.de

WoW = World of Warcraft

Onlinerollenspielsucht vielleicht eine neue
Suchtkategorie

- Kommunikation im Chat
- Flirten virtuell
- Als Charakter gut aussehen
- Gut gekleidet sein – etwas darstellen
- In der Hierarchie aufsteigen
- Besser sein als andere
- Unendlichkeit „erleben“



Sucht 2008 - Zahlen

Essstörungen:

Anorexia nervosa, Bulimia nervosa, Bing Eaters, Adipositas permagna

- 4 Mio die Dunkelziffer liegt bei 6 Mio

Süchte eines Kindergartenkindes:

- Schnuller
- Nuckel-Flasche
- Schokolade, Süßigkeiten
- Gameboy, Fernsehen, Video
- Cola, Limo, Fast Food
- Medikamente
- Heroin, Amphetamine
- u.a.m.

Süchte im Schulalltag

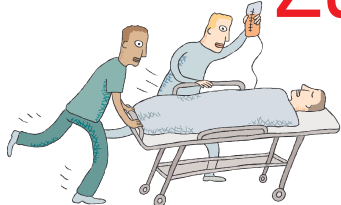
- Fastfood
- Handy, SMS, MMS, Jingles
- Computer, Games, Internet
- DVD, Videos und TV
- Zigaretten
- **Alkohol**
- Drogen



Drogen- und Suchtbericht 2003

M. Caspers-Merk 22.04.2004 (BMGS/Bund)

Klinikaufenthalte von **Kindern** und **Jugendlichen** wegen Alkoholvergiftung stiegen von 2000 auf **2002** um **26%** an. Bei den Mädchen zwischen 10 und 17 Jahren ist die Entwicklung besonders drastisch: Von **33%** auf **50%** der Gesamteinlieferungen und damit **17% Zuwachs** an weiblichen Intoxikierten



Der besondere Trend: **ALCOPOPS**



- Sie heißen Bacardi Rigo, Smirnoff Slammer oder Puschkin Vibe Black. Hinter den klangvollen Namen verbergen sich sogenannte "**Alcopops**" - **Mixgetränke aus Alkohol und Limonade**. In einer "dramatischen Entwicklung" sind sie zu den beliebtesten Alkoholgetränken für **9 - bis 29-Jährige** geworden. Das ergab eine aktuelle Untersuchung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.



Der besondere Trend: **ALCOPOPS**

■ Eine Flasche enthält durchschnittlich:

- 11 Zuckerwürfel
- 2 Stamperl Schnaps $4\text{cl} = 1/17,5$ von $0,7\text{l}$,
- 6 Flaschen ist ein üblicher Discoabend, 34 % einer Flasche!!
- 5,5 Vol.%/0,275 l (Andechser Hell 4,8Vol.%/0,5l)
- Geschmacks- und Farbstoffe
- „Da kommen schnell 10 Kurze zusammen!“
- und etwa 5.500 kcal pro Trinkabend



Argumente der Kids:



- Cooler als Bier!
- Szene-Getränk Nummer 1!
- Schmeckt lecker!
- Total harmlos!
- Macht lustig!
- Ist doch fast nur Limo!
- Ist eine Mutprobe!
- Hilft die Angst überwinden! Macht mich sexy!
- Macht mich sicher! Entspannt total!



ALCOPOPS passen in jede Tasche:

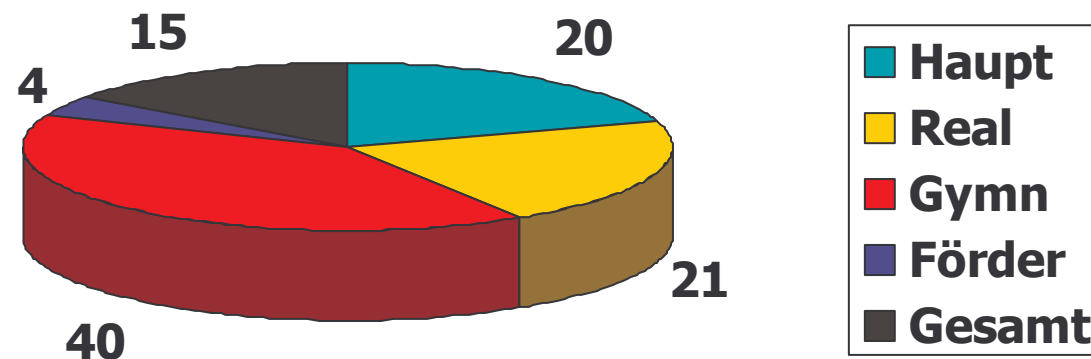
- Alkoholische Mischgetränke mit Geschmack wie Limonade! Überall zu haben ohne Probleme!
- Versüßt den Kindern den Einstieg in die Hartalkoholika und bremst den Rückgang der reinen Alkoholmenge
- 80 % der 13-Jährigen hatten Kontakt
- 25 % konsumieren regelmäßig mehrmals pro Monat bis zum Rausch!

Wie konsumieren Kölner Jugendliche? (M. Klein 2007)

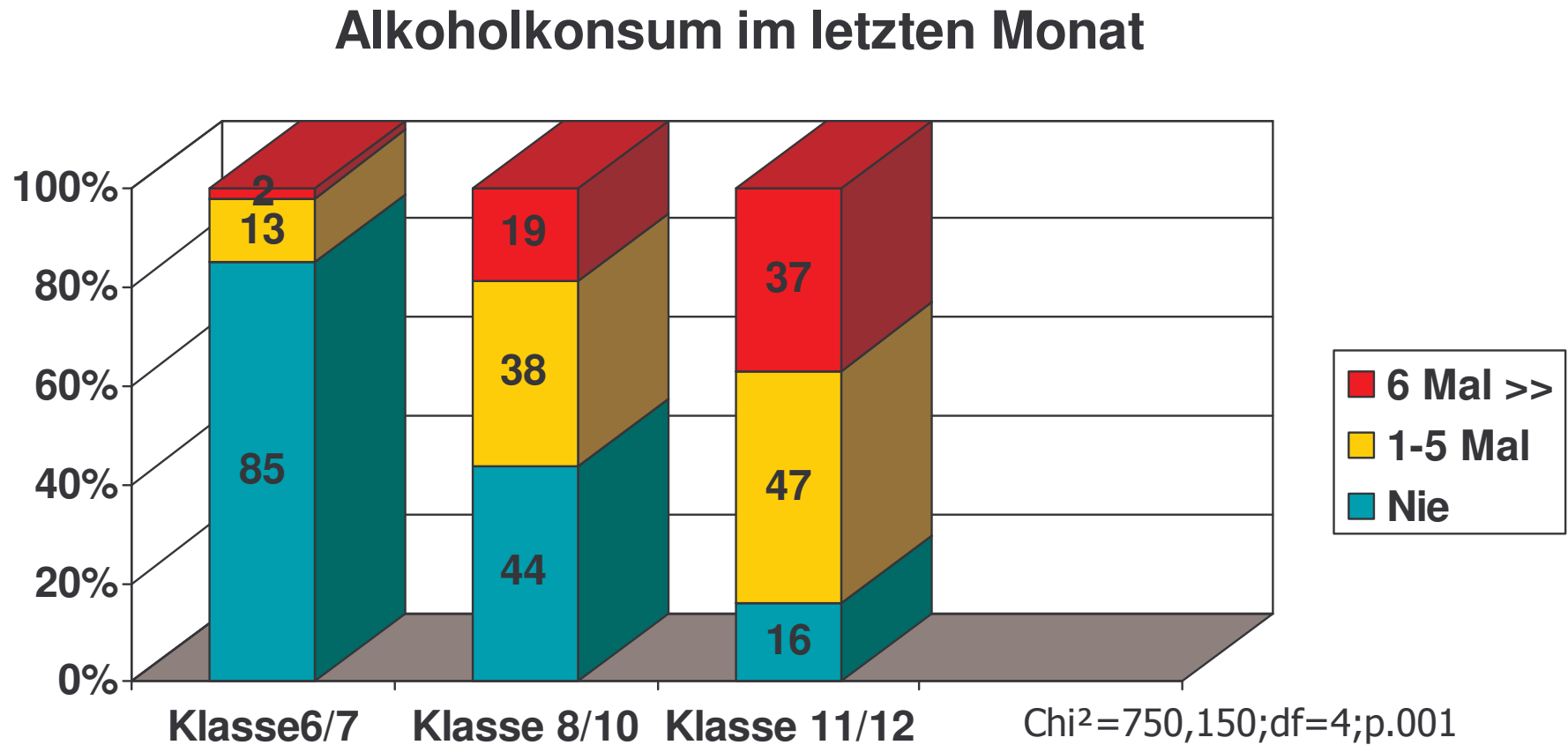
35 Kölner Schulen

Repräsentative Stichprobe

3758 SchülerInnen

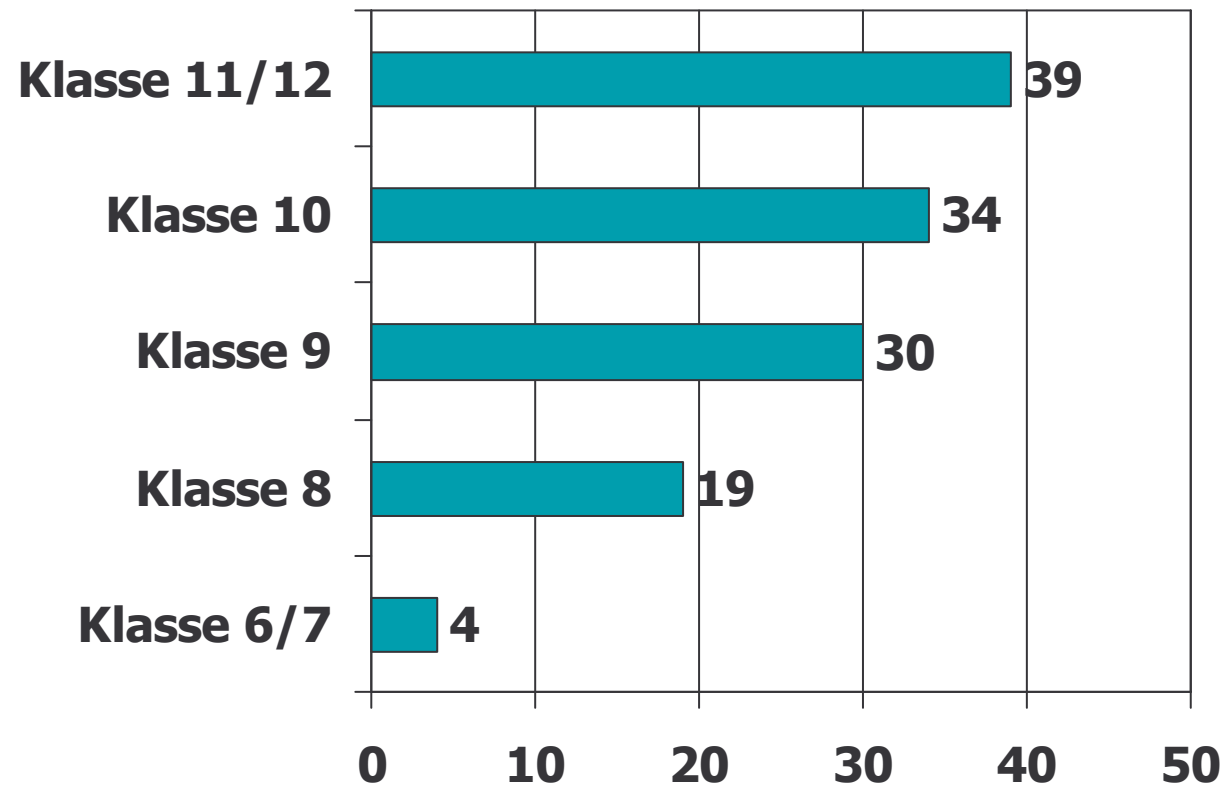


Häufigkeit des Alkoholkonsums (M. Klein 2007)



Binge Drinking beim letzten Konsum

(M. Klein
2007)



Alkoholkonsum u. a. Lebensbereiche (M. Klein 2007)

- SchülerInnen, die regelmäßig trinken
 - Haben schlechtere Noten
 - Sind generell unzufriedener
 - Weisen eine bessere finanzielle Situation auf
 - Surfen häufiger im Internet
 - Treiben weniger Sport
 - Gehen häufiger aus
 - Treffen häufiger Freunde
- als ihre Altersgenossen!

Konsummotive (M. Klein 2007)

- Weil es mir schmeckt! 57 %
- Alltag vergessen, total abschalten! 27 %
- Gemeinschaftsgefühl: 24 %
- Neues u. Aufregendes: 23 %
- Wegen der Freunde: 18 %
- Spaß 30 %
- Feiern/Partys 8 %

Probleme der Jugendlichen durch Alkoholkonsum! (M. Klein 2007)

- Zank oder Streit: 16 %
- Verlust von Geld u. Wertgegenständen: 13 %
- Unfall o. Verletzungen: 12 %
- Kampf o. Schlägerei: 11 %
- Sex mit Bereuen: 10 %
- Polizeiprobleme: 8 %

Prävention: Wie könnte dies aussehen?

- **Hinschauen**, Sehen, Denken, Ansprechen!
- **Vorbilder! Nein-Sagen lernen!**
- Kindliche und jugendliche Neigungen fördern!
- **Selbstwert, Selbstbild und Sozialkompetenz** fördern, stabilisieren, erhöhen!
- Aufklärung ohne Angst zu machen!

Prävention: Wie zu Hause in der Familie?

- Alle Punkte wie zuvor!
- Klarheit, Struktur, Vertrauen, Akzeptanz, Liebe!
- Angebot zu sozialer Integration
- Förderung und Motivation von kindlicher Begabung und Neigung in 3 S + 1 K, Spiritualität, Spielen, Sport und Kreativität

Prävention: Wie zu Hause in der Familie?

- Immer offen für Gespräche!
- Hellhörigkeit bei Nöten aller Art!
- Annehmen und Tragen bei allen Gelegenheiten!
- Vertrauensbildung statt Strafen!
- Strukturgebung und Aufrechterhaltung mit Ritualen, Zeremonien, Traditionen u.a.m.

Ausblick:

- Suchtmedizinisch wie auch kriminalistisch sind die Vorhersagen düster!
- Resignation bahnt die Sucht und Kriminalisierung!
- Eigenes Vorbild, Motivation und Halt im familiären Umfeld können viele Angriffe abwehren!

Im Notfall:

- Nicht beschämt zurückziehen und isolieren!
- Hilfe suchen!
 - Arzt, Selbsthilfegruppe, Suchthilfe
 - Freunde
 - Soziales Umfeld
- Hilfe annehmen! Erfahrungen teilen! Kommunizieren!

Falls noch Fragen offen sind ?!?!

- Wenn Sie Angst vor Blamage haben, Sucht ist Krankheit und **Krankheit ist keine Schande!!!!**
- Ich biete Ihnen mit meiner Praxis auch die Möglichkeit zu einem diskreten, privaten, familiären oder paartherapeutischen Beratungsgespräch mit einem pauschalen, wirtschaftlich erschwinglichem Angebot pro 50 Minuten Beratung.
- Anmeldung unter: 08 1 51 – 44 90 77
- E-mail: DrThomasJHenning@t-online.de
- Homepage: www.drtjhenning.de

Vielen Dank für Ihr Kommen !

Dr. med. Thomas J. Henning

- Praktischer Arzt – Psychotherapie – Suchtmedizinische Grundversorgung
- Verkehrsmedizinische Begutachtung
- Hanfelder Straße 3 b
- 82319 Starnberg
- Tel.: 0 81 51 – 44 90 77, Fax -78
- www.drtjhenning.de
- DrThomasJHenning@t-online.de



Fragen Sie nach!

Es gibt immer
einen Weg !

AUSSTELLERVERZEICHNIS

Bayern, Starnberg ♦ Argirov Klinik Starnberger See, Berg
n-Klinik-Starnberg, AKS ♦ Bäumler-Beratung (VB Medicothema
München ♦ Franka Balcke, Balance & Selfness, Gauting
dictus Krankenhäuser Tutzing und Feldafing ♦ Renate Brugger,
nt Makeup, Gauting ♦ Deesse Cosmetics, Gilching ♦ Barbara
Hund, Katz und mehr...Tierheilpraktikerin, Berg ♦ Elisabeth
Irs.Sporty, Starnberg ♦ The FootTrainer, Bob Bonkowski,
g ♦ Frauen helfen Frauen e.V., Herrsching ♦ Gesundheits-
e im Klinikum, Starnberg ♦ Astrid Gövert, Praxis für Körper-
therapie, Tutzing ♦ Healing Touch Deutschland, Petra Berger,
♦ Hörzentrum Fünf-Seen-Land, Starnberg ♦ home relax,
hiessl, Starnberg ♦ Gabriele Kleemann, Magnetschmuck,
e ♦ Barbara Kofen, Lerntraining Legasthenie und Dyskalkulie,
♦ Jutta Koschade, Heilpraktikerin, Gilching ♦ Klinikum
g, Starnberg ♦ Sabine Kraus, Kutscherhaus unter den
oaching Wellness Seminare, Seeshaupt ♦ Kreissparkasse
Starnberg, Starnberg ♦ Heidi Langmann, Gesundheitsse-
veßling ♦ MaRhy The-Systems GmbH u. Co. KG, Gröbenzell
port Gesundheitszentrum, Starnberg ♦ Erwin Mischkin,
apeut, Starnberg ♦ Naturheilzentrum, Gilching ♦ NUAD°Öl
ve Ltd., Starnberg ♦ Power Plate, W+W-Studio, Berg
a von Rebay, HP, Praxis für Systemische Therapie und
, Seefeld ♦ Tina Reuther, Epilation, Gilching ♦ Mandy
tamatik, Schäftlarn ♦ Werner Sainer, Medizintechnik,
Repräsentanz, Oberhaching ♦ Susanne Scheuer, lebens.raum,
♦ Selbsthilfegruppe Zöliakie für München und Südbayern
a Sitzberger, med. Fußpflege, Gilching ♦ F. G. Streifeneder
ätshaus und Orthopädische Werkstätten, Starnberg
truß, Thermomix (Vorwerk), Herrsching ♦ TSV Starnberg
erungskammer Bayern, München ♦ Evelin Voit, Heilpraktikerin,
g ♦ Verena Wagner-Hainbach, Atelier behütet, Peißenberg
Wedekind, Praxis für Gesundheit und Leben, Starnberg
n, Egon Hartweg, Wiedergeltingen ♦ Iris Weigmann,
praxis, Starnberg ♦ Zentrum Aurora, Manuela Jacob,

Aussteller kommen hinzu

INFOMARKT - VORTRÄGE - ZEITPLAN

SAMSTAG, 8. MAI 2010

12.30

- **Volkskrankheit Arthrose – Mobilität auch im hohen Alter**
Dr. med. Martin Huber-Stentrup, Chefarzt Orthopädie/Unfall,
Benedictus Klinik Tutzing
- **Brustkrebs ist heilbar**
Prof. Dr. med. Christoph Anthuber, Chefarzt Frauenheilkunde und Geburtshilfe,
Klinikum Starnberg

13.30

- **Geriatrische Rehabilitation – der Weg zurück ins Leben**
Dr. med. Holger Petersen, Chefarzt Geriatrie, Benedictus Klinik Feldafing
- **Wie wirkt sich Stress auf unsere Kinder aus?**
Prof. Dr. med. Thomas Lang, Chefarzt Kinder- und Jugendmedizin,
Klinikum Starnberg

14.30

- **Schlaganfall – was tun?**
Dr. med. Andreas Rüchardt, Oberarzt Medizinische Klinik, Klinikum Starnberg
- **Neue Wege der Schmerzbehandlung – die Matrix-Rhythmus-Therapie, Schulmedizin im 21. Jahrhundert**
Dr. med. Ulrich Randoll, Praxis Dr. Randoll, Matrix-Center, München

15.30

- **Jodmangel und Kropfentwicklung**
Prof. Dr. med. Arnold Trupka, Chefarzt Chirurgische Klinik,
Klinikum Starnberg
- **Ist der Herzinfarkt besiegt?**
Neue Therapien der koronaren Herzerkrankung
Prof. Dr. med. Dirk Beuckelmann, Chefarzt Innere Medizin, Argirov Klinik, Berg

16.30

- **Burnout – eine Diagnose unserer Zeit**
Stephen Aita, Chefarzt Psychosomatische Medizin und Psychotherapie,
Argirov Klinik, Berg
- **Würde bis zum Ende des Lebens – Palliativmedizin –**
„Das Beste zum Schluss“
Dr. med. Ulla Mariam, leitende Oberärztin Palliativmedizin,
Benedictus-Klinik, Tutzing

SONNTAG, 9. MAI 2010

10.30

- **Moderne Süchte**
Dr. med. Thomas Henning, Praktischer Arzt Psychotherapie, Suchtmed.,
Starnberg

INFOMARKT - VORTRÄGE - ZEITPLAN

11.30

- **Herzrhythmusstörungen – neue Medikamente und Therapien helfen besser**
Dr. med. Thomas Remp, Oberarzt Innere Medizin, Argirov Klinik, Berg
- **Heilkraft Sport – Bewegungstherapie**
Ines Dieckmann, Dipl. Sportwissenschaftlerin, Zentrum für Ernährungs-
und Sportmedizin Starnberg

12.30

- **Schmerzen überall – das Fibromyalgiesyndrom**
Dr. med. Rainer Freynhagen, Chefarzt Anästhesie, Benedictus Klinik Tutzing
- **Der künstliche Gelenkersatz**
Dr. med. Ulli Kinkelin, Facharzt Orthopädie, Konsiliararzt,
Klinikum Starnberg

13.30

- **Herz-Kreislauf-Schwäche**
Ursache und Therapie, Möglichkeiten der Vorbeugung
Prof. Dr. med. Axel Frey, Kardiologiezentrum Starnberg
- **Begeisterung statt Burnout**
Dr. med. Michael Spitzbart, Spitzencoach in der deutschen Wirtschaft,
Träger d. dtsh. Literaturpreises, Bad Aibling

14.30

- **Die komplikationslose Geburt kann trainiert werden – Einflüsse traditioneller Praktiken auf neueste schulmedizinische Forschung und Entwicklung**
Dr. med. Wilhelm Horkel, Gynäkologe und Schmerztherapeut, Starnberg
- **Ganzheitlich Selbstheilungskräfte aktivieren – Mikrozirkulation**
Sonja Reisinger, Physiotherapeutin, Stockdorf

15.30

- **Die chronische Wunde – eine oft unterschätzte Erkrankung**
Prof. Dr. med. Malte Ludwig, Chefarzt Angiologie, Phlebologie,
Benedictus Klinik Tutzing
- **Heilung durch Liebe – Selbstrealisation nach der Philosophie**
„amo ergo sum von Christina Kessler
Susanne Scheuer, Heilpraktikerin Psychotherapie, lebens.raum, Starnberg

16.30

- **Essen – nein danke**
Dr. med. Sabine Dornhofer, Oberärztin Psychosomatische Medizin,
Psychotherapie, Argirov Klinik, Berg

Es beginnen jeweils zwei Vorträge zeitgleich in
zwei Räumen: Der erstgenannte findet in Raum 1,
der andere in Raum 2 statt.